

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

9.10.1840 (No. 276)

Vorausbezahlung.
Wanzelblich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 20 kr. und 4 fl. 18 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühren.
Die gespaltene Zeile des ersten Raums 4 kr. Briefe und Gelder franko.

Nr. 276.

Freitag, den 9. Oktober

1840.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 2. Okt. Se. Hoh. der Herzog Adam von Württemberg ist gestern aus Rußland hier eingetroffen. — Die orientalische Krisis scheint, insbesondere Frankreich gegenüber, von Tag zu Tag bedenklicher zu werden. Vorgefien sanken auf der hiesigen Börse die Staatspapiere auf die Nachricht hin, daß der Sultan Mehemed Ali seines Paschaliks von Aegypten entsetzt habe, sehr tief herunter, und ungeheure Verluste wurden erlitten. Ein Opfer dieser politischen Geldspeculationen ist bereits gefallen, indem sich gestern Abend am Strande des Donaukanals der junge S. V. W. durch einen Pistolenschuß entleibt hat. Die Kurse gehen jedoch neuerdings wieder in die Höhe. — Gestern ist der erste Präsident der allgemeinen Hofkammer, Freiherr v. Eichhoff, aus Währen von seinen Gütern hier eingetroffen. Ein Separatrain führte ihn auf der Kaiser-Ferdinandsnordbahn von Brünn in der ungemein kurzen Frist von 3 1/2 Stunden hierher; die Entfernung beträgt nahe an 20 Meilen.

Preußen. Berlin, 4. Okt. Der hiesige Magistrat hat nachstehende öffentliche Bekanntmachung erlassen: Es gereicht uns zur größten Freude, der hiesigen Einwohnerschaft, insbesondere den Korporationen, Innungen und Gewerken, wie allen Denen, welche zur Verherrlichung des schönen Festes beigetragen haben, das unsere Stadt am 21. v. M. gefeiert hat, von der allerhöchsten Kabinettsordre vom 24. v. M. Kenntniß zu geben, welche heute bei uns eingegangen ist, und durch welche Se. Maj. der König über den an jenem Tage stattgehabten feierlichen Empfang Sich huldreichst und gnädigst wie folgt auszusprechen geruht haben: „Wenn Ich auch voraussetzen konnte, daß Mein feierlicher Einzug in Berlin, wie er mit Liebe gewünscht worden, so auch mit Liebe ausgeführt werden würde, so bin Ich doch überrascht worden durch die sinnige Anordnung des Ganzen, die würdevolle Haltung und ruhige Ausführung von allen Theilnehmern, insbesondere von den Gilden und Innungen, welche auf großartige Weise die Gegenstände ihrer Thätigkeit sinnlich dargestellt und durch die Ordnung in ihren Aufstellungen und Zügen zugleich den achtbaren bürgerlichen Sinn an den Tag gelegt hatten, welcher dem Ganzen den ächten Stempel höherer Bildung gegeben hat. Dankbar verpflichtet bin Ich einem Jeden, der zu diesem schönen Fest beigetragen hat, welches in Meinem Andenken fortleben wird. Sorgen Sie für die Bekanntmachung dieser Anerkennung. Sanssouci, 24. Sept. 1840. An den Magistrat in Berlin. (gez.) Friedrich Wilhelm.“ Wir sind überzeugt, daß ein Jeder unsere Freude über die uns beglückenden Aeußerungen Sr. Maj. des Königs theilen wird. Berlin, 4. Okt. 1840. Oberbürgermeister, Bürgermeister und Rath hiesiger königl. Residenz.

Berlin, 3. Okt. Zu der am 15. d. M. hier stattfindenden Huldigung werden Tag und Nacht große Vorbereitungen getroffen, da es der zart geäußerte Wunsch des Monarchen seyn soll, daß dieser feierliche Akt in der Hauptstadt mit Würde und Glanz begangen werde. Unter der Liste der hier zu erwartenden Fremden befindet sich eine auffallend große Anzahl von Fürsten, die dieser Feierlichkeit beiwohnen werden. Nach Vernehmen sollen auf allerhöchsten Befehl am Abend der Huldigung alle königl. Gebäude illuminirt werden, so daß auch nicht einmal die Kirchen mit ihren Thürmen und unsere Museen eine Ausnahme erleiden dürfen. — Unser berühmter Augenarzt Prof. Jungken, welcher wegen eines gefährlichen Halsleidens den ganzen Sommer hindurch in Frankreich und in Gms zugebracht, ist gestärkt zurückgekehrt, so daß man hoffen darf, derselbe werde der leidenden Menschheit und den Wissenschaften wieder leben können. Prof. Schönlein wird im Laufe d. M. ebenfalls hier zurück erwartet. Derselbe hat die Bestigung des Präsidenten und Prof. Rust im Thiergarten gemiethet, die er mit seiner Familie Sommer und Winter fern von der Stadt bewohnen will. — So eben kehren viele Hunderte von Soldaten, welche als Kriegsreserve von den hierstehenden Garden entlassen werden, in ihre Heimath zurück. (F. J.)

Berlin, 2. Okt. Während im Süden die Verhältnisse sich immer drohender gestalten, freue ich mich, Ihnen die zuverlässige Nachricht mittheilen zu können, daß sämtliche Kriegsreservemannschaften unseres Heeres entlassen worden sind. (L. A. Z.)

Stettin, 2. Oktober. Nachstehende allerhöchste Kabinettsordre bringt der Oberpräsident durch das heutige Stück des Amtsblattes zur öffentl. Kenntniß: „Wenn auch die früheren Verhältnisse, in welchen Ich zur Provinz Pommern stand, in Bezug auf Vertrauen und Wohlwollen keiner Erhöhung fähig waren, so habe Ich doch bei Meiner jetzigen Anwesenheit in Pommern so viel Beweise treuer Anhänglichkeit gefunden, daß Ich nicht umhin kann, Meine dankbare Anerkennung hiermit auszusprechen und Sie zu veranlassen, dieselbe zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Sanssouci, 26. Sept. 1840. (gez.) Friedrich Wilhelm.“ An den Oberpräsidenten v. Bonin zu Stettin.“

Freie Stadt Frankfurt. Frankfurt, 4. Okt. Der bisherige großherzoglich und herzoglich sächsische Bundestagsgesandte, Graf v. Veust, hat,

wie man vernimmt, seine Abberufungsschreiben bereits eingereicht und nimmt an den Verhandlungen des Bundestags nicht mehr Theil. Sein Nachfolger wird in Kürze eintreffen, worauf Graf Veust Frankfurt verlassen wird. Er war der älteste Bundesgesandte und noch das einzige Mitglied der hohen Versammlung, das deren Eröffnung im Jahr 1816 beiwohnte. (S. M.)

Königreich Sachsen. Leipzig, 4. Okt. Die Nachrichten aus dem Orient und vorzugsweise das plötzliche und bedeutende Fallen der Bankaktien in Wien von 1660 auf 1385 üben auch auf unsere Meßgeschäfte einen höchst nachtheiligen Einfluß aus. (L. A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 3. Okt. Heute frühe sind in Antwerpen zwei Konvois beim Ein- und Ausfahren aus der Station aufeinander gestoßen. Zwei Diligencen und ein Char-à-banc wurden stark beschädigt, einige Passagiere erhielten Kontusionen und ein Beamter der Eisenbahn brach beide Beine. — Der Baron v. Staffart, außerordentlicher Gesandter des Königs der Belgier, ist am 24. v. M. zu Turin angekommen und unverzüglich durch den Hrn. Minister der auswärtigen Angelegenheiten empfangen worden. Am 28. Sept. hatte sein Empfang beim Könige statt. Die ausgezeichnetste Ausnahme ist dem Hrn. Baron zu Theil geworden. König Karl Albert hat beschlossen, einen außerordentlichen Gesandten in der Person des Grafen de Pollon an den König der Belgier zu senden. Graf de Pollon ist einer der angesehensten Männer Sardiniens und Botschafter zu London.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Sept. Die nunmehr auseinandergegangene Ständerversammlung zu Roskilde hat nach langwierigen Verhandlungen in der ständischen Angelegenheit folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Der Antrag der Kommission, „daß die Versammlung darauf antragen möge, die Verordnung wegen Institution der Provinzialstände einer Revision zu unterwerfen, in der Absicht, sie zu einer größern, durchgreifenden Wirksamkeit zu entwickeln“, wird mit 62 gegen 5 Stimmen angenommen. 2) „Daß die Versammlung bei Sr. Maj. antragen möge, den in der Natur der Verhältnisse begründeten Drang nach einer freieren Entwicklung der gesellschaftlichen Verhältnisse in die sorgfältigste Erwägung zu nehmen und in Ihrer Weisheit die zu diesem Behufe für das Wohl des Ganzen erforderlichen Anstalten zu treffen“, wird mit 51 unter 66 Stimmen angenommen. 3) Mit 63 gegen 4 Stimmen wurde beschlossen, vor das Wort „begründen“ eine Stelle einzufügen, und zwar 4) das Einschleßel der Kommission: „und durch historische Zeugnisse bekräftigten“ mit 41 gegen 26 Stimmen genehmigt. 5) Ein anderes Einschleßel der Kommission: „durch Vereinigung oder Verbindung der jetzt getrennt bestehenden Versammlungen“ wird mit 44 gegen 23 Stimmen genehmigt. 6) Ein drittes Einschleßel der Kommission: „und durch zweckmäßige Aenderung des jetzt bestehenden Wahlsystems“ mit 44 gegen 28 Stimmen genehmigt. 7) Ein Vorschlag des Grafen Reventlow, daß für den Fall einer Vereinigung der dänischen Provinzialstände auch die Minderzahl berechtigt seyn solle, die Aufnahme ihrer abweichenden Meinung in das dem König zu überreichende Gutachten zu verlangen, mit 47 gegen 20 Stimmen verworfen. 8) Der Vorschlag des Gutsbesizers Lübers, daß in der Eingabe auf eine gesonderte Wahl der Abgeordneten und der Ersatzmänner angefragt werden solle, mit 48 gegen 19 Stimmen verworfen. 9) und 10) Die Vorschläge des Eigenthümers Hansen und des Statsraths Steensfeld, welche den Geistlichen weder Wahlrecht noch Wählbarkeit einzuräumen bezweckten, werden mit 38 gegen 29 Stimmen angenommen. 11) Die Vorschläge des Statsraths Steensfeld, daß keine bestimmte Zusage wegen ungehinderten Eintritts der Beamten in die Versammlung verlangt werden solle, mit 32 gegen 25 Stimmen verworfen. 12) Die Frage, ob die in dieser Berathung behandelten Eingaben nebst den entgegengesetzten Erklärungen zugleich mit der Eingabe der Versammlung eingekendet werden sollten, mit 43 gegen 24 Stimmen bejaht. 13) Die Vorschläge des Justizraths Salicath und des Kammerherrn Benzon, daß die Versammlung sich in dem Begleitschreiben zu der Einfindung dieser Eingabe zu deren Anempfehlung unbefugt erklären solle, mit 49 gegen 18 Stimmen verworfen. 14) Die Frage wegen Einfindung der Eingaben fiel nun von selbst hinweg; dagegen wurde schließlich die Frage, ob eine Eingabe (nämlich der Ständeverammlung) eingereicht werden solle, mit 46 gegen 21 Stimmen bejaht. Nun verlangte Kammerherr Castenskjöld mit Bezugnahme auf §. 70 der Verordnung vom 15. Mai 1834 die Aufnahme des Minoritätsvotums in die Eingabe, was mit 42 gegen 22 Stimmen verweigert wurde. Kammerherr Castenskjöld erklärte hierauf, in Betracht der Wichtigkeit der Sache, sich durch den k. Kommissarius an den König wegen authentischer Interpretation des gedachten Paragraphen wenden zu wollen. (Nrb. Bl.)

Franreich.

*. Paris, 5. Okt. In den heutigen Tagesblättern herrscht ungemaine Aufregung, wenn sich auch solche von Russen weniger kund gibt. So lange sich die Dinge so verhalten, ist keine Gefahr vorhanden. Im Kabinet herrscht

Feuilleton.

* Das Schneeballenwerfen.

(Schluß.)

Sechzehn Tage waren seit Barbaras Besuche im mütterlichen Hause verfloßen, als gerade der erste Osterfeiertag eintrat. Es war in der Mitte des März und eine ziemlich dicke Schneedecke machte die zurückprallenden Strahlen der Frühlingssonne noch blendender. Gegen Abend verbreiteten sich mildere Lüfte, und der starke Schnee fing an geschmeibiger zu werden. Dies reizte den Nachbar der Klara Seemann, einen erst seit Kurzem verheiratheten Bürger, der noch gegenwärtig am Leben ist, sich im Schneeballenwerfen zu versuchen. Als Zielscheibe wählte er den noch schulpflichtigen Sohn seiner Nachbarin. Dieser hatte mehr Gewandtheit, als sein älterer Gegner und trieb denselben in sein Haus zurück. Geneckt über diesen Schimpf von einigen Weibern im Hause, wagte er sich nochmals aufs Schlachtfeld. Er machte sich zur Hintertür hinaus, traf dort einen Kameraden, der bereit war, ihm beizustehen, und beide versahen sich mit einem ordentlichen Vorrath ihrer kalten Wurfgeschosse. So ausgerüstet begannen sie wieder die Kanonade mit dem jungen Kämpfer, der nun der Uebermacht weichend die Flucht nach der Scheuer nahm, und auch dort noch verfolgt, sich hinter das Stroh verbergen wollte. Plötzlich stieß er

einen Schrei des Entsetzens aus! Er war auf eine Leiche getreten, in welcher er seine Schwester Barbara erkannte. Nur noch ein Gerippe bedeckte die blasse Haut. Als man den Körper hervorzog, entfiel ihm der Hock, welcher nach damaliger Sitte nur die beiden Hüften zu Trägern hatte, so sehr waren die Muskeln geschwunden. Bei näherer Untersuchung konnte man noch eine schwache Bewegung des Herzens wahrnehmen. Schnell wandte man alle zu Gebot stehenden Mittel der Wiederbelebung an. Diese Mühe wurde auch mit Erfolg belohnt. Es dauerte wohl mehrere Tage, bis die Bedauernswerthe so weit zu Kräften gekommen war, um die Augen aufzuschlagen zu können. Nach Verlauf mehrerer Wochen war sie wieder vollkommen hergestellt, und konnte nun über ihren Zustand Folgendes mittheilen: Nachdem sie von ihrer Mutter weggegangen, faßte sie den verzweiflungsvollen Entschluß, ihrem Leben gewaltsamer Weise ein Ende zu machen. Der Bach, dessen Länge nach sie wanderte, und der viele tiefe Stellen hat, schien ihr dazu sehr geeignet. Sie näherte sich demselben, um ihren Vorsatz auszuführen, aber eine unbefehliche Angst nahm ihr die Kräfte zur Ausführung ihres Entschlusses. Sie setzte sich nieder, und nach einer Weile machte sie denselben Versuch, der aber auch jetzt wieder mißlang. Je mehr der Abend nahte, desto größer ward ihre Beklommenheit, und um so weniger vermochte sie in's Wasser zu springen, so sehr sie auch den Tod wünschte. Mit Einbruch der Nacht kehrte sie wieder um und versteckte sich in die Scheune ihrer Mutter. Zwei Tage brachte sie hier in einem Zustande

bestimmt eine doppelte Meinung vor, und bis auf diesen Augenblick ist die friedliche noch Meiser. Die Partei des Friedens zählt übrigens mächtige Beschützer bei Hofe und auch im Publikum ist solche nicht ohne zahlreiche Anhänger; so daß jede der beiden Meinungen bei allen Klassen vertreten wird. — Das „Journal des Debats“ steht unter allen Tagesblättern, was seine Ansicht über Krieg und Frieden betrifft, allein da. Alle andern pochen auf ein energisches Auftreten, nur dieses Blatt allein rathet zur Geduld. — So viel weiß man gewiß, das in dem gestern in den Tuilerien abgehaltenen Kabinettsrathe kein Entschluß gefaßt wurde. — So viel man aus den mitgetheilten Nachrichten aus Syrien ersieht, waren die telegraphischen Depeschen aus Marseille in vieler Hinsicht ungenau, so daß noch gar Manches im Dunkel bleibt. Auch der „Sud“, „Semaphore“ und die „Gazette du Midi“ haben bloß partielle [b. h. im franzöf. Sinne abgefaßte oder besangene] Berichte. — Die aus Toulon abgegangene Kriegsdampfsboot, „Aetna“ und „Euphrat“, sind den 25. v. M. in Malta eingelaufen, des andern Tages aber bereits ersteres nach Alexandrien, und das andere weiter nach Konstantinopel abgegangen.

* Paris, 4. Okt. Einem Gerücht zufolge, das diesen Abend umlief, soll die französische Korvette „la Brillante“, die an der syrischen Küste stationirt ist, um dort unsere Landsleute zu beschützen und an Bord zu nehmen, insulirt und von Seite des Geschwaders der Verbündeten auf sie geschossen worden seyn. Es verdient jedoch dieser ernste Fall noch der Bestätigung.

Paris. Zu Folge Ministerialerlasses soll es in Zukunft den Apothekern untersagt seyn, Arsenik, selbst auf ärztliche Verordnung hin, ohne motivirte schriftliche Erlaubniß des Maire abzugeben, welcher vor Ausstellung derselben sich davon zu überzeugen hat, daß die Anwendung dieses Mittels nöthig ist. Auch dürfen die Apotheker in Zukunft kein reines Arsenik mehr zu Vereitung von Rattengift, sondern bloß das bereitete Rattengift abgeben. Diese Verordnung wurde durch die heillose Verschleuderung des Arseniks in der Raffage'schen Geschichte herbeigeführt.

Mez, 3. Okt. Hiesige Journale haben angekündigt, daß ein Pferdehändler, der in Thionville angekommen war, das Gerücht verbreitet hatte, daß Preußen unter'm 26. Sept. die Einführung von Pferden, die von Frankreich angekauft, verboten habe. Diese Aussage ist ungegründet. — Die Arbeiten der Aufbaunng und Wiederherstellung der Festungswerke von Mez werden mit der größten Thätigkeit fortgesetzt. Alle diese Arbeiten sollen bis zum 16. d. M., als Termin der streng vorgeschriebenen Zeitfrist, beendigt seyn. Die Schwierigkeit dieser Bedingung zu entsprechen, wird noch durch die Arbeiten der Weinlese vermehrt, welche gerade bis zum 15. d. eine Menge Hände beschäftigt, jedoch soll sie vollzogen werden. — Zahlreiche Detaschemente von Rekruten kommen täglich in unserer Stadt an. Heute sind die beiden hier garnisonirenden Infanterieregimenter jedes 3000 Mann stark. Detaschemente sind in Woippy, Norroy und andern um Mez liegenden Gemeinden kantonirt. Wir sind noch ohne bestimmte Nachrichten über den Platz des Lagers von 15,000 Mann. (Elsaß.)

Großbritannien.

London, 2. Okt. In einer Rede, welche neuerlich der Vikar von Irland, Lord Gorington, aus Veranlassung der Einsetzung des Lordmayors von Dublin hielt, bezeichnete er die Bestrebungen, die Auflösung der legislativen Union zwischen England und Irland zu Stande zu bringen, als ein thörichtes Unterfangen, dessen Ausführung für das ganze Reich und für Irland selbst die größten Nachtheile zur Folge hätte. Er erklärte, daß er zwar die Versammlungen, welche zu diesem Zwecke gehalten werden, nicht zu fördern gedenke, so lange sie in dem gehörigen Maße sich hielten, daß er aber allen Theilnehmern an den Repealvereinen das Patronat der Regierung entziehen, d. h. ihnen keine Aemter ertheilen werde. — Waghorn u. Komp., welche die Dampfschiffahrtsverbindung zwischen England und Indien über Suez leiten, machen bekannt, daß durch die neuesten Verwickelungen mit Aegypten die Verbindung nicht gefördert sey.

* London, 2. Okt. Bei dem vorgestern im Ministerium des Auswärtigen abgehaltenen Kabinettsrathe waren alle Mitglieder des Kabinetts, nämlich Viscount Melbourne, Lord Cottenham, Marquis Lansdowne, Carl Clarendon, Marquis Normanby, Lord J. Russell, Viscount Palmerston, Hr. Baring, Carl Minto, Sir J. Hobhouse, Lord Holland, Hr. Labouchere, Lord Morpeth und Hr. Macaulay, zugegen. — Von dem Amerikaner J. F. Cooper ist schon wieder ein neuer dreibändiger Roman, im Verlag des Hofbuchhändlers Bentley hier, angekündigt unter dem Titel: Christopher Columbus or Mercedes of Castile (Christoph Columbus oder Mercedes von Kastilien).

London, 2. Oktober. Der ministerielle „Globe“ sagt: Wir können zwar die bekannten Resultate des engl. Kabinettsrathe am Montage nicht mit der ruhigen Zuversicht des „Capitole“ mittheilen; nichts desto weniger aber sehen wir voraus, daß die Gesamtergebnisse der statt gehaltenen Beratungen, ob in England oder anderswo, zu der Erhaltung des Weltfriedens hinführen werden. Wir können nicht aus Autorität Kabinettsresultate ankündigen; aber nach den Meinungen, die wir vernommen haben, halten wir die friedlichsten für die wahrscheinlichsten. Was wir am wenigsten für wahrscheinlich halten, ist, daß Frankreich und England, da bei letzterem kein Zweck im Spiele ist, der nicht allen friedliebenden Mächten Europa's gemeinsam wäre, u. da ersteres keinen Zweck hat, der das Risiko einer feindlichen Entscheidung lohnen könnte — der Welt das Signal zum Kriege geben sollen.

der Verzweiflung und Betäubung ihrer Sinne zu. Erst am dritten Tage sah sie den in ihre Schürze gewickelten Kuchen, und ging dann, ohne daß sie von Jemand gesehen wurde, an das neben der Scheuer vorbeifließende Bächlein, um ihren Durst zu löschen. In ihr Versteck zurück gefehrt, fiel sie bald wieder in den nämlichen Zustand, aus dem sie nur der starke Hunger geweckt hatte, und nun empfand sie die Forderung der Natur nicht mehr, denn das Bewußtseyn verschwand nach und nach gänzlich. — Das Gehelndniß, welches diesen hohen Grad der Verzweiflung und den daraus hervorgegangenen beinahe schon vollendeten Selbstmord herbeigeführt hatte, wurde durch die Obigkeit aufgelöst. Barbara Seemann lebte nun einige Jahre gesund und froh im elterlichen Hause, und wurde dann von einem braven Handwerksmanne als Braut heimgeholt, bei dem sie zufriedener und glückliche Tage verlebt. Dieses ihr späteres Leben, und das ihr mit demselben zu Theil gewordene Glück hatte sie einzig zu verdanken — dem Schneeballwerfen, und der Flucht ihres Bruders vor der Schneeballkanonade.

Verschiedenes.

— Beirut, Barut ist das alte Berytus, eine Kolonie des phönizischen Sidon, und wenn die Erfindung des Glases den Phöniziern zugeschrieben wird, so soll Beirut der Ort seyn, wo diese Erfindung vor sich ging. 556 wurde Beirut durch ein Erdbeben zerstört. Kaum wieder hergestellt, hielt es eine lange Belagerung gegen die Sarazenen aus,

— Die Lage unseres Geldmarktes erregt allgemeine Aufmerksamkeit, und der fortdauernd gedrückte Stand, der sich auf den auswärtigen Börsen zeigt, scheint täglich frischen Anlaß zur Beunruhigung zu geben. Ungemünztes Metall geht wieder in beträchtlichen Quantitäten aus England, und es möchte scheinen, daß eine neue Erschütterung bevorsteht. Dies ist um so unerklärlicher, als es in eine Zeit fällt, wo man alle früheren Ursachen zum Niederbrücken der Fonds verschwunden glaubte; es müssen sonach einige neue Umstände auf Erneuerung jener Kalamität hinwirken. Die Ungewißheit über das Wesen derselben und die Unkenntniß der Ausdehnung des Uebels machen jedermann furchtsam und werfen dem gewohnten Geschäftsbetrieb große Hindernisse in den Weg. Mittlerweile trägt man sich mit Gerüchten über die Maßregeln, welche die Bank von England ergreifen werde, um sich gegen die unvermeidlichen Folgen eines solchen Standes der Dinge zu schützen. Es heißt, sie werde eine strenge Beschränkung der Zirkulation eintreten lassen, falls die Nachfrage in Barren im bisherigen Umfang fortbauern sollte. Eine solche Maßregel würde dann absolut nothwendig seyn, da man auf eine nochmalige Hülf von Seite der französischen Bank nicht rechnen könnte.

Niederlande.

*r. Amsterdam, 3. Okt. Den 7. d. findet die feierliche Abdikation des Königs zu Loos in Gegenwart des Thronerben und aller hohen Staatsbeamten statt. Die Thronbesteigung Wilhelms II. wird, wie man glaubt, zu vielen Regierungsveränderungen Anlaß geben. Das erste Anzeichen derselben ist die den 1. Okt. erfolgte Dienstentlassung des Prinzen Friedrich, Bruder des Prinzen von Oranien, so daß die Stellen eines Großadmirals und Großmeisters der Artillerie dadurch erledigt sind. Man weiß übrigens längst schon, daß die beiden Prinzen nie, was die Kriegsangelegenheiten anbelangt, gleicher Meinung waren. Man kann demnach annehmen, daß im Kriegswesen eine bedeutende Veränderung vorgehen wird.

*r. Haag, 3. Okt. Es sollen Versuche gemacht werden, um den König von dem Gedanken der Abdikation abzubringen. Der Staatsrath, welcher gestern unter dem Vorsitz seines Vizepräsidenten, des Prinzen von Oranien, gehalten worden, hat beschlossen, sich in pleno zu dem Könige zu begeben, um ihm eine Denkschrift zu überreichen, in welcher alle Beweisgründe aufgeführt werden sollen, um dem König zu Gemüthe zu bringen, welche Wirkung seine Abdankung im Allgemeinen und besonders im Auslande hervorbringen würde. Der Prinz von Oranien selbst wird Alles aufbieten, um seinen königlichen Vater zu bewegen, von seinem gefaßten Entschluß abzusehen. Der Prinz von Oranien zöge vor, als Mitregent ernannt zu werden. Auch die Divisionsgenerale sind nach dem Haag beschieden worden, um künftigen Donnerstag Wilhelm II. den Eid der Treue zu schwören.

Oesterreichische Monarchie.

Ungarn. Aus Ungarn vom Ende Sept. In Pesth hat am 23. auf dem Rakos ein großes militärisches Lager unter dem kommandirenden General von Ungarn, Jahn. v. Lederer, begonnen. Vereint sind daselbst: 9 Infanteriebataillone und 2 Kavallerieregimenter. Am 5. Okt. wird das Lager aufgehoben. — In Szeged wurde am 7. Sept. das Gedächtnißfest des ruhmgekrönten Niklas Zrinyi und seiner Kampfgenossen zum achten Male gefeiert. Abends zuvor donnerten die Böller. Die in der Festung führende Gasse, so wie das Bild Niklas Zrinyi's sammt den 5 Schädeln, welche für Hellenen seiner Kampfgenossen gehalten werden, waren glänzend beleuchtet. Des andern Tages wurde in der von den Türken erbauten Kirche durch Kabislaus Juranic, fünfkirchner Domherrn, den geschätzten Erben des Namens von Zrinyi's Fahnenträger, unter den Salven der städtischen Bürgermiliz, in Anwesenheit zahlreicher aus der Nähe und Ferne herzugeströmten Andächtigen das feierliche Todtenamt, und vom Pfarrer zu Börs und segesder Erzpriester, die mit historischen Erinnerungen an Szigeth und Zrinyi's und seiner Getreuen Helbentod reich verwebte Predigt gehalten. Dem Gottesdienste folgte eine glänzende Tafel, Abends gab die Schauspielergesellschaft des Gabr. Vaki „Zrinyi Miklós.“ — Die in Szegedin im vorigen Jahre gegründeten vier Volksschulen, in welchen die Zöglinge, 903 an der Zahl, unentgeltlich unterrichtet und die Armen auch noch mit Büchern unentgeltlich versehen werden, gedeihen sehr gut. (Ungr. Bltr.)

Schweiz.

Lessin. Neue Ueberschwemmungen haben in Stalvedro und Polmengo (Viviny) und Peccia (Maynthal) große Verheerungen angerichtet und die Staatskasse aufs Neue in Verlegenheit gesetzt. An letztem Orte, der schon 1834 und 1839 zu Grund gerichtet worden, steht jetzt fast kein Haus mehr. Die schweizerischen Ingenieure hatten den Leuten schon damals gerathen, diese Stätte gänzlich zu verlassen und sich an einem gefahrlosern Orte anzusiedeln, aber sie fanden kein Gehör. Auch die Meggia-Brücke litt großen Schaden. (Basl. Z.)

Marga u. In Folge der Verfassungsrevision herrscht in diesem Augenblicke im Aargau eine ziemlich starke Aufregung der Gemüther, und macht sich ein Gegenfaß der Bestrebungen zwischen der katholischen und protestantischen Bevölkerung des Kantons geltend, der bedenkliche Spaltungen und einen ernsthaften politischen Kampf befürchten läßt. Die Protestanten sind eben so entschieden für die Beibehaltung der bisherigen Paritätsverhältnisse gestimmt, als die Katholiken sie aufgehoben wissen wollen. In der nächsten Woche entscheidet eine Volksabstimmung über den künftigen Streitpunkt, und man ist über-

die sich desselben bemächtigen. Später wurde es von Baldwin III., König von Jerusalem, erobert. Saladin der Große entriß es den Christen. Seit Amurat IV. war Beirut türkisches Besizthum. Beirut zählt 9 — 10,000 Einwohner (nach Ritter 14,000 Einwohner u. ist der Sitz eines griechischen und maronit. Erzbischofs. Es ist der Stapelplatz für Mittelasien und der Punkt, über welchen Damaskus, das den Handel zwischen Europa und Asien vermittelt, seine Handelsverbindungen zieht. Der Handelsumfaß von Beirut beläuft sich jährlich auf 4 — 5 Millionen. Nach Hüner soll daselbst in einer am Meere gelegenen Höhle derjenige Lindwurm gehaust haben, den der Ritter St. George erlegt hat.

— Turin, 24. Sept. Meine Unparteilichkeit und Wahrheitsliebe legen mir heute die Pflicht auf, mein letztes Schreiben vom 13. Sept. einigermaßen zu berichtigen. Ich schrieb Ihnen damals, daß der italienische Gelehrtenverein, der in unserer Stadt zusammengekommen, nicht gar zahlreich geworden sey, und wirklich war dies in den ersten Sitzungen der Fall. Allein seit dem 18. Sept. hat die Zahl ausländischer Gelehrten zugenommen, und unter etwa zweihundert mehr oder weniger bekannten Namen finden wir gegenwärtig mehrere Gelehrte von europäischem Rufe, darunter La Rive und Decandolle aus Genf, Tomassini aus Parma, Belli aus Mailand, Nibolsi aus Florenz, Marianini, Amici und Andere. Die Gegenwart dieser ausgezeichneten Männer kann nur fruchtbringend für den Gelehrtenkongreß seyn, und in der That ist es bereits zwischen Marianini und La Rive in einer der letzten Sitzungen zu einem eben so belehrenden als würdevollen gelehrten Streit in Bezug auf die von Marianini gemachte Erfindung, durch elektrische Funken die schönsten Basreliefs hervorzufragen, gekommen, und die von beiden Seiten angeführten Thatfachen werfen ein neues Licht auf eine Erfindung, die dem Daguerreotyp an die Seite gestellt zu werden verdient. Somit würde schon aus diesem Gesichtspunkte allein der Gelehrtenverein von Turin von allgemeinem Nutzen gewesen seyn,

zeugt, daß der katholische Theil des Kantons, der die protestantische Bevölkerung um einige Tausend Seelen übertrifft, den Sieg davon tragen werde. (S. M.)

Türkei und Aegypten.

*r. Konstantinopel, 18. September. Lord Ponsonby, befürchtend, daß die Schritte des Hrn. Guizot zu einer Veränderung der Politik des engl. Kabinet's führen könnte, hat es dahin gebracht, daß die Verbündeten durch die Entsetzung Mehemed Ali's, sowie durch die Blokadeerklärung Aegyptens und der Küsten Syriens sich tief eingelassen haben. Es kann durchaus kein Zweifel obwalten, daß der englische Botschafter die Seele des hier Vorgefallenen ist; er verursachte die Uneinigkeit in der Mitte des Divans; er war es, der dem Kommodore Napier auftrag, kongrevische Raketen anzuwenden; er allein rieth zu den Zwangsmaßregeln; er trug darauf an, sämtliche Franzosen aus türkischem Dienste zu verweisen. Ueberhaupt gibt Lord Ponsonby bloß seinen feindseligen Gefühlen gegen Frankreich Raum. [Man vergeße bei dieser Korrespondenz nicht, daß sie eine französische ist. Red. d. K. 3.]

* Paris, 5. Okt. Die „Malta Times“ vom 27. Sept. enthält über die Vorgänge bei Beirut folgende sehr wesentlich von den französischen telegraphischen Meldungen und Nachrichten in den pariser Blättern abweichende Angaben, welche um so mehr Beachtung verdienen, als die Berichte über die Dinge in Aegypten und Syrien gewöhnlich nur durch das sehr getriebte oder verdächtige Medium der französ. Blätter uns zukommen. 1) Malta, 27. Sept. Die Kunde aus Beirut ist wichtig; die Beschiesung dieses Orts hat am 11. d. begonnen, und ist solcher in Trümmer gelegt (knocked to pieces). An der Küste setze es einiges Fechten ab, wobei 6 Mann getödtet und 16 M. verwundet wurden: Offiziere sind keine geblieben; die Lieutenants Giffard (vom Cyclops) und Adair (vom Benbow) aber verwundet, doch ohne Gefahr. Ibrahim Pascha's Truppen reißten ihn aus. — Der „Prometheus“ (welcher von Alexandrien am 22. Sept. abgefahren und in Malta in der Nacht vom 26. auf den 27. d. angekommen war) brachte einige verwundete Seesoldaten mit. Alexandrien war bloktirt. 2) Auszug aus einem Schreiben „am Bord des Linien-Schiffes „Prinzess Charlotte“ vor Beirut am 19. Sept.“: „Wir kamen hier am 11. d. an und trafen jede Anstalt zu einem ungeführten Angriff auf die Stadt und die Forts an der Küste. Die Seesoldaten wurden alle von den Dampfbooten unter dem Befehl Kapitän Napier's [Kommodore Napier, der das Linien-Schiff „Powersful“ als Kapitän kommandirt] gelandet, und dann begann die Arbeit tapfer; die Prinzess Charlotte, der Edinburgh, der Benbow, der Ganges und der Velleroophon ergossen ihre zerstörenden vollen Lagen (Broad-sides) in die verderbengeweichte Stadt Beirut, welche in der kurzen Zeit von zwei Stunden (und nicht 9 Tagen, wie die marieille-pariser telegraphische amtliche Depesche berichtet hatte!) ein Hausen rauchender Trümmer war. Die Seesoldaten waren mittlerweile nicht müßig gewesen, und hatten, von andern Schiffen beigezogen, die britische Nationalflagge auf den Forts an der Küste bald aufgezogen. Der Donner der Kanonen war ganz entsetzlich, und das Fallen der Bomben wirklich schauerlich-hehr; Ibrahim Pascha steht 2 Stunden von unsern Vorposten und wartet Verstärkungen ab; Gleiches thun wir; dann geht's fort nach St. Jean d'Acre. Die Albanesen desertiren rasch von des Paschas Heer; und die Drusen waffnen. Wir sind jetzt 11,000 Mann stark an der Küste. Die Zahl der getödteten und verwundeten Aegypten übersteigt ein Tausend. 3) Auszug eines Schreibens „am Bord des Phönix, vor Beirut, 19. Sept.“: Am 12. Sept. wurden 200 Seesoldaten und eine Abtheilung Türken und Drusen auf dem Carysfort, der Dido und dem Cyclops eingeschifft, um von einem Orte Namens Al Uda Dschibel, ungefähr 10 engl. Meil. nördl. von Beirut, Besitz zu nehmen, und nachdem sie ihn zuerst beschossen hatten, ohne daß sich Zeichen seines Bewohnens wahrnehmen ließen, stiegen die Truppen ausserhalb der Stadt, unter dem Befehl des Kap. Muster vom Cyclops, an's Land u. näherten sich dem Schlosse, um das ein tiefer Graben lief und an dem rundum Schießscharten angebracht sind, aus denen, ohne daß ein Mann sichtbar gewesen wäre, ein so mörderisches Gewehrfeuer losbrach, daß die Truppen sich zurückziehen und wieder einschiffen mußten, und zwar mit einem Verlust von vier Todten und zwanzig Verwundeten. Den Tag darauf räumte übrigens der Feind den Ort. Am 15. Sept. beschossen der „Carysfort“ und der „Cyclops“ mit einer Schaar Drusen an Bord, B o r u n; die Drusen landeten und nahmen Besitz davon. Fünf Todte und fünfzehn Verwundete wurden auf der Straße nach [syrisch] Tripolis gefunden; die Leßtern wurden von den erbitterten Drusen massakirt. Die Drusen strömen von ihren Bergen herab uns zu; bis gestern sind nun schon 7000 Stück Flinten und die erforderliche Munition an sie ausgetheilt worden. Die „Pique“ und der „Castor“ sind gegen Sidon betaschirt. Der „Benbow“ und das „Zebrä“ haben Befehl nach [syrisch] Tripolis. Zwei österreichische Dampf-Schiffe mit 600 Türken kamen heute [in Beirut] an und ein Pascha von mehreren Köpfschweifen, der von der Flotte salutirt ward. Die [brit.] Seesoldaten sind alle an Land und fast alle unter Gezeln. Kommodore Napier hat seinen Aufenthalt am Ufer genommen und sein breiter [Befehlshaber's] Wimpel flattert weithin sichtbar. Eine Brustwehr umschließt das [britische] Lager, und 14 — 16 Stücke sind aufgeführt. Alles ist wohl auf. — Ibrahim Pascha kommandirt die türkischen Truppen, die nun in Allem — Seesoldaten, Artillerie, Genie und Deserteurer mitinbegreifen — auf 7500 Mann sich belaufen. — Vom 20. Sept. Ibrahim Pascha ist fort zu einer Berathung mit Soliman Pascha; allein das Gerücht sagt, er sey nach der Umgegend von Damaskus zurückgekehrt. Es dürfte — meine ich — für eine kleine Weile

nichts von Bedeutung stattfinden; wir haben unsern Zweck erreicht, indem wir eine Verbindung mit den armen Bergbewohnern anbahnten, und der Feind zu schwach ist, gegen unsere Stellung einen Versuch zu machen. Mundvorräthe kommen uns reichlich zu und an gutem Trinkwasser fehlt's nicht. — 4) Das am 23. Sept. Nachmittags von Alexandrien abgegangene und am 27. zu Malta angekommene Dampf-Schiff The Oriental bringt folgende weitere Nachrichten mit: Beirut lag in Asche. Kommodore Napier hielt die verschanzten Höhen oberhalb Beirut's mit einer englisch-türkischen Streitmacht besetzt. 70 Mann von Ibrahim's Heer kamen in einer Nacht zu ihm, und 500 Mann weiter in der folgenden Nacht. Die Sage kam nach Beirut, daß ein Scheik zu Napier gekommen sey und ihm seine Absicht erklärt habe, mit 20,000 Mann zu ihm überzugehen. — Die Drusen sind von dem Emir Abdallah befehligt, 7000 Mann stark [für die Engländer und Türken] unter Waffen, und ihre Zahl wächst allföndlich.

Konstantinopel, 16. Sept. Der neuernannte Statthalter von Aegypten und Seraskier von Syrien, Iszet Mehemed Pascha, begibt sich vorerst nach Syrien, um, sobald die Expedition unter Selim Pascha in Syrien ausgeschifft seyn wird, seine Verrichtungen daselbst zu übernehmen. Nach der bestimmt ausgesprochenen Meinung Napier's, daß die Landung der türkischen Truppen in Syrien nicht eher stattfinden könne, als bis einige europäische Regimenter sich angeschlossen haben würden, dürfte sich Iszet Mehemed's Auftreten daselbst noch etwas verzögern. Mehemed Ali wird von Wenigen bedauert, und wegen seines Benehmens nach der ihm gemachten Eröffnung der londoner Beschlüsse sehr getadelt. Das rasche Verfahren, das man in Konstantinopel in Folge seiner Weigerung hat einsetzen lassen, ist ohne Zweifel in den Worten und im Sinne des Julivertrags gegründet; läugnen läßt sich jedoch nicht, daß die Ernennung so vieler Paschas, die für den gegenwärtigen Augenblick nur als in partibus eruanit gelten, die Absetzung und Ersetzung des Vizekönigs, das gegen ihn ausgesprochene Anathem, dies Alles, bevor noch auch nur der geringste Erfolg zur See oder zu Lande gegen ihn errungen worden, eine Seite darbietet, die für uns Europäer fast einen komischen Anstrich hat. Indessen man fängt hier den Krieg gegen einen Rebellen — ein Titel, den Mehemed Ali in vollem Maße verdient — mit dem Anathem an, und dieser Sitte bleibt man immer getreu, ohne auf anderweitige Konjunktoren Rücksicht zu nehmen, ohne sich einen Weg zu einer friedlichen Ausgleichung offen zu halten. Daher kommt es, daß man, wenn nicht Alles nach Wunsch geht, sich genöthigt sieht, eine Inkonsequenz um die andere zu begehen, und nachdem man seinen Willen in einem hohen und unerbittlichen Tone angekündigt hat, sich mit viel Wenigerem zu begnügen, als man anfänglich anzusprechen den Muth hatte. Gewiß kompromittirt sich niemand gern und doch vergißt man so leicht, daß wer sein Ansinnen behaupten will, nie größere Anforderungen machen soll, als die er durchsetzen will und kann, denn sonst läuft er Gefahr, dem gegründeten Vorwurf der Großsprecherei preisgegeben zu werden. — Von Syrien wird gemeldet, daß die Blokade der syrischen und ägyptischen Häfen, so wie aller an den dortigen Küsten befindlichen Landungsplätze von den Engländern auf das Strengste gehandhabt wird, und daß zu den weggenommenen ägyptischen Kriegs- und Transportfahrzeugen ein nicht unbedeutender Zuwachs hinzugekommen. Allen fremden Agenten im Orient ist die Blokade amtlich angezeigt worden. — Es haben sich in den letzten Tagen zwischen den Inseln des Archipels einige zum Geschwader des Admirals Hugon gehörige Schiffe gezeigt, und man spricht hier neuerdings von einer von den Franzosen beabsichtigten Besetzung der Insel Kandia. Neßt diesem theile ich Ihnen noch zwei andere Gerüchte mit, die, obwohl unwahrscheinlich, von vielen geglaubt werden. Es heißt nämlich, daß eine Abtheilung von den für den Orient bestimmten russischen Truppen, bestehend aus 16,000 Mann, in Odesa und Sebastopol eingeschifft worden sey, und gegenwärtig sich bereits auf der Ueberfahrt nach dem Bosphorus befinde. Sie werden, heißt es, auf der Straße von Gellischeher in Kleinasien ein Lager beziehen. Das zweite Gerücht betrifft den Erzgroßwesir, Chosrew Pascha, von dem man behauptet, er sey in Rodosto auf Befehl des Sultans, in Folge des über ihn von dem großen Gerechtigkeitsrath verhängten Urtheils, erdrosselt worden. — Hier herrscht der beste Geist, weshalb man auch von der Idee abgekommen ist, eine starke Besatzung — man hatte 30,000 Mann dazu bestimmen wollen — in die Stadt zu ziehen. — Noch im Laufe des zweiten Termins — ich erfahre dies aus guter Quelle — war Mehemed Ali nahe daran, die osmanische Flotte nach Konstantinopel zurückzuführen, theils weil er sich von ihr nur einen negativen Vortheil versprechen kann, theils weil er glaubte, durch eine solche Konzession seine Willfährigkeit und Ergebenheit gegen seinen Herrn bewähren, und die öffentliche Meinung in Europa für sich gewinnen zu können, indem er dies als das beste Mittel ansah, den Vertrag vom 15. Juli zu lähmen. Daran hatte der Vizekönig Recht, und derjenige, der ihm diesen Rath gegeben, ein Mann, auf den Mehemed Ali großes Vertrauen setz, war früher bemüht gewesen, ihn zu diesem Schritte zu vermögen. Zur Zeit, als Sami Bey sich in Konstantinopel befand, ward bereits ausgemacht, daß ein Enkel Mehemed Ali's die Flotte in den Häfen von Stambul zurückzuführen sollte. Eine solche Maßregel würde ohne Zweifel die Entrüstung, welche die Centralmächte Europas gegen den Vizekönig hegen, entwasfen haben, selbst wenn sie nach dem 15. Juli zur Ausführung gekommen wäre. Doch er ward von den französischen Diplomaten wegen dieses Vorhabens verachtet und bemitleidet; man fragte ihn, ob er der Pforte selbst die Waffen, mit denen sie ihn verderben würde, in die Hand reichen wolle? (M. 3.)

Allein von moralischer Seite betrachtet, wird dieser Gelehrtenkongress nicht weniger ehrenvoll erwähnt werden müssen, da mehrere Mitglieder desselben sich eifrig bemühen, zwei seit vielen Jahren erbitterte Feinde endlich auszuöhnen. Es sind dies die beiden gefeierten Astronomen Carlini in Mailand und Plana in Turin. Beide zusammen hatten vor Jahren ein Werk über den Mond herausgegeben, an welchem Werk aber der berühmte Laplace Mehreeres auszuweisen hatte. Plana wollte sofort auf die Bemerkungen des französischen Astronomen scharf erwidern, allein Carlini dazu seine Einwilligung nicht geben, vorschlagend, ein Mann wie Laplace müsse, selbst wenn er falsch urtheilt, geachtet und verehrt werden. Dadurch kam es zu einem vollständigen Bruche zwischen den zwei Mitarbeitern, die mit der Zeit sich wirklich anfeindeten. Die Vermittler haben an Carlini nach Mailand geschrieben, um ihn zu bewegen, nach Turin zu kommen, wo Plana ihm die Hand zur Versöhnung bieten soll. Biewohl mehr Ausländer, als ich Anfangs meinte, an dem Gelehrtenvereine gegenwärtig Theil nehmen, so behauptet man doch fortwährend, daß die sardinische Regierung mehreren ausgezeichneten fremden Gelehrten den Eintritt in's Land verweigert habe; darunter wird vor Allen der weltbekannte Melloni aus Neapel, dem Arago vom Fürsten Metternich die Rückkehr nach Italien vor zwei Jahren erwirkt hatte, genannt. Der Umstand, daß derselbe zur Gesellschaft der Karbonari gehörte, mag den hauptsächlichsten Grund dieser Paßverweigerung abgegeben haben. Ebenso soll ein Professor der Universität von Korfu, ein Italiener, der lange als Engraver in Frankreich lebte, nicht nach Turin zugelassen worden seyn, obgleich er vor einem Jahre bei dem Kongress in Pisa anwesend war. — (Notizen aus Amerika.) Im Weßly-Sun oder der Sonne, welche (wie das mit einer Freiheitsgöttin gekrönte Titelbild sagt) für Alle scheint, lesen wir, daß ein Herr M. D. Davidson aus St. Louis im Kongresse eine Denkschrift eingereicht hat, in welcher er um eine Unterstützung von wenigstens 2000 und höchstens 5000 Dollars

bittet, um zu zeigen, das eine von ihm gemachte Erfindung, die Post durch die Lüste zu befördern, praktisch ausführbar sey. Er will nicht weniger als etwa hundert englische Meilen, oder etwa 20 deutsche, in einer Stunde zurücklegen. Seine Erfindung beruhe auf Prinzipien der Natur, und sey von ungeheurer Nutzen. Der ungläubige Kongress war hartherzig genug, die mindestens 2000 und höchstens 5000 Dollars dem Luftvollesinder nicht zu bewilligen. — Am 25. Mai begann das Wasser des Erie-Sees plötzlich zu steigen; es erreichte einen höhern Stand, als die ältesten Leute sich zu erinnern wissen. Das Wetter war ruhig, kein Wind wehte; nur am fernen Horizonte standen einige dunfle Wolken; der See selbst warf keine Wellen, und man weiß noch nicht, wie man diese auffallende Naturerscheinung erklären soll. — Die Zweikämpfe in den südlichen Staaten haben neuerdings wieder überhand genommen. Auch ist in Massachusetts Straßenraub vorgefallen, ein in den Vereinigten Staaten sehr seltenes Ereigniß. — Die Landwirthe in den vereinigten Staaten halten gegenwärtig 12,879,638 Schafe, die durchschnittlich im Jahre 42,000,000 Pfund Wolle liefern. Den Werth schätzt man auf 21,168,000 Dollars. — Im Staate Tennessee sprang neulich ein entlaufener Slave, der wieder eingefangen worden war, von einem Dampf-Schiffe über Bord, und rief aus: lieber Tod, als Sklaverei! Er kam in den Fluthen um. — Der gegenwärtige Generalpostmeister der Union, J. M. Miles, ist ein gelehrter Buchdrucker. Durch Umsicht, Thätigkeit und redliches Benehmen erwarb er sich Achtung und Ansehen bei seinen Mitbürgern, und ist jetzt ein sehr angesehenes und einflußreicher Mann. Sein Wahlspruch ist: Immer vorwärts! — Im Koburgischen ereignete sich kürzlich der merkwürdige Fall, daß bei einem Examen der Geprüfte und der Prüfende beide durchfielen. Der Fußboden brach nämlich ein. Ein Paar der dümmsten Schüler haben dabei offene Köpfe bekommen.

*r. Alexandrien, 23. Sept. Die ottomanischen Truppen, welche sich im Gefolge der engl. Flotte befanden, sind den 12. zu Beirut an's Land gesetzt worden; wir wissen dies seit dem 18. Admiral Stopford, nachdem er vorher einige Bomben in die Stadt geschleudert, ließ dem Soliman Pascha sagen, daß er jetzt im Stande sey, zu ermitteln, was die Engländer thun könnten, daß er ihn auffordere, den Platz zu übergeben, und ihm bis zum andern Tage, 2 Stunden nach Sonnenaufgang, Zeit bewillige, um einen Entschluß zu fassen. Den Tag darauf landeten vor Tagesanbruch 5000 Albanesen und 1800 engl. Truppen in Unterbeirut bei der Mündung des Hundesflusses (Dahr el Kamar); zwei Stück Geschütz wurden an's Land gesetzt und so gestellt, um das Lager, welches übrigens von den Batterien der engl. Schiffe beschützt war, zu vertheidigen. Diese Lage war für die Defensiv ganz geeignet, aber nicht zum Angriff. Diese Landung kostete den Aegyptern bloß 5 Soldaten, worunter ein Oberst; von den Einwohnern dagegen blieben 100 Personen, Greise, Frauen u. Kinder. Der eiaftweilige Stellvertreter des franz. Konsuls, der ein Landhaus bei Beirut bewohnte, hatte die franz. Fahne auf seinem Hause aufgesteckt; die Engländer schossen, 5 Kugeln trafen das Haus, und rissen einen Theil einer Mauer nieder; nur durch Zufall blieb die Fahne unberührt. Auf den Rath Soliman Paschas zog sich der Stellvertreter des Konsuls nach Suda, in das Haus des Generals zurück. Den 13. begann die engl. und österr. Marine von Neuem zu feuern, ohne die Stadt zu erreichen, wo bloß Greise, Frauen und Kinder geblieben waren, denn die Truppen hatten sich an den Abhängen des Berges aufgestellt. Die Landungstruppen schleuderten congrève'sche Raketen in die Stadt, wodurch viele Waaren verbrannt, und Vieles gepöfert wurde; Soliman sandte Mehemed Ali eine congrève'sche Rakete, die er in der Stadt aufgehoben. Den 14. dauerte das Feuer fort. Ein franz. Fahrzeug wurde genöthigt, den Hafen auf Befehl der Engländer zu verlassen. Der franz. Konsul befragte den englischen, mit welchem Recht man so verfare, da die Handelsperre noch nicht notifizirt sey, worauf der Letztere erwiderte, daß es eine Blokade sey wie jede andere, und kein Fahrzeug weder aus- noch einkürfe. Ibrahim Pascha stellte längs dem Ufer Truppen auf, allein diese wurden von der See aus hart mitgenommen; eine andere Division Aegypten aber, die das Gebirg umgangen, brachte den Engländern und Albanesen einen bedeutenden Verlust bei. Da Admiral Stopford sah, daß die Bevölkerung vom Libanon sich nicht erhob, sandte er zwei Fregatten ab, um Caipha zu verbrennen. Man sagt, daß die Flotte sich vor St. Jean d'Acre begeben werde. Soliman Pascha hatte, ehe er Beirut verließ, eine schwarze Fahne auf das Spital pflanzen lassen, um die Feinde einzuladen, es zu respektiren. Es wurde dies Gebäude aber von der österr. Fregatte „Guerriera“, unter dem Befehle des Erzherzogs Friedrich, in Brand gesteckt. Mehemed Ali hat die Nachricht von dem Ereignisse zu Beirut mit Ergebung aufgenommen. Hr. Cochelet, der bei'm Empfange der Depeschen zugegen war, bat ihn, seine Mäßigung zu bewahren. — Das Dampfboot, der Oriental, für den direkten Dienst zwischen England und Aegypten bestimmt, ist zu Alexandrien eingetroffen. Der engl. Konsul getraute sich nicht, es in den Hafen einzulassen; er verlangte vom Pascha eine Sicherheitswache, um das Postpaket von Indien zu landen. Mehemed Ali, der gerade die Nachrichten aus Syrien erhalten hatte, sagte bei diesem Anlasse zum Konsul: ich will Ihnen beweisen, daß ich nicht so barbarisch bin, wie Ihre kultivirte Regierung; zuletzt wird aber meine Geduld reißen; Sie können das Postpaket an's Land nehmen; der Durchgang wird für dasselbe immer frei seyn. — Vom 24. Sept. Die türkische Flotte, bestehend aus einem Linienenschiff, 2 Fregatten, 2 Korvetten, 1 Brigg und 1 Dampfmaschine, und begleitet von 20 Transportschiffen, hatte vermittelst des englischen Geschwaders 4000 Mann Türken zwei Stunden von Beirut an's Land gesetzt. Die englischen Schiffe, 7 an der Zahl, stellten ein jedes 200 Mann. Trotz dem Schutze des Geschützes des Geschwaders, wurden die türkischen und englischen in Syrien gelandeten Truppen von den Aegyptern auf's Haupt geschlagen. Die engl. Flotte hat fast nicht aufgehört, Bomben zu schleudern, um die ägyptischen Truppen zu entfernen, und während eine Abtheilung der Armee Ibrahim's sich hinter die Gärten stellte, um die gelandeten Truppen anzugreifen, beschloß die englische Flotte die Stadt unaufhörlich. Wie man hört, haben sich die gelandeten Truppen in größter Eile wieder eingeschifft, um ohne Zweifel auf einen andern Punkt der Küste geführt zu werden. [Nach einem Schreiben eines englischen Offiziers vom Blokadeschwader, d. d. Beirut 19. Sept., wäre gerade das Gegenheil der Fall: Commodore Napier hielt mit einer englisch-türkischen Streitmacht die verschanzten Höhen oberhalb Beirut besetzt. Neb. d. R. 3.] — Jeden Tag bestätigt sich die schon gegebene Nachricht, daß die türkischen Truppen, die sich in Turcomanien und den angränzenden Provinzen befinden, unter die Befehle Ibrahim Paschas überzugehen verlangen. Auch heißt es, daß ein Korps von 5000 Mann, namentlich die Besatzung zu Bagdad, an Ibrahim Pascha eine sehr bestimmte Anfrage in dieser Beziehung gestellt habe.

Von der türkischen Gränze, 23. Sept. In den Fürstenthümern Moldau und Wallachei hat die erste Nachricht von dem Abschluß des londoner Traktats einen peinlichen Eindruck gemacht, indem sie die Besorgnisse hervorrief, daß in den hieraus möglicherweise entstehenden allgemeinen Konflikt auch die Fürstenthümer hineingezogen werden könnten, während diese Provinzen noch wenigstens zehn Jahre Ruhe bedürfen, um sich durch Vollendung der begonnenen innern Verbesserungen in Industrie, Handel, Ackerbau, Schifffahrt, Straßen, Brücken u. den daraus entspringenden realen Nutzen sichern zu können. In dessen lauten die Briefe jetzt wieder beruhigender, da sich die, ich kann nicht angeben wie weit gegründete, Versicherung verbreitet hat, daß England, Rußland gegenüber, die Neutralität der Moldau und Wallachei bedungen habe. (N. 3.) — Die Trümmer von Beirut zeigen so recht, wohin der Krieg führt: Die Stadt soll dem Sultan wieder verschafft werden. Um sie aber dem Pascha abzunehmen, wird sie durch 9tägiges Bombardement niedergebrannt. So hat keiner von beiden mehr etwas. An die 12,000 armen Einwohner, die nun obdachlos umherirren, denkt aber fast gar niemand!

Ostindien.

*r. Paris, 5. Okt. Die indische Ueberlandpost ist mit Blättern und Briefen aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.

	Barometer.	Therm.	Wind	Witterung.
7. Oktbr.	27 3.11.68.	3.4	üb. 0	Webel.
M. 6 1/2	27 11.2	10.8	üb. 0	fast heiter.
M. 9	27 11.7	3.8	üb. 0	heiter.

Verdunstung 0.07; Feuchtigheit 0.83; Bewölkung 0.20.

Großherzogliches Hoftheater.
Samstag, 10. Oktober. Mit allgemein aufgehobenen Abonnement, zum Vortheil des Hrn. Marzber, wurden verkauft: 1 Mtr. Serje à 7 fl., 176 Mtr. Hafer à 3 fl. 48 fr.; zusammen: 177 Mtr.

fen aus Bombay bis zum 28. August, und aus China bis zum 5. Juni angekommen, und bringt im Wesentlichen folgende Nachrichten aus China und Indien. Unter dem 28. August erwartete man zu Bombay mit Ungebuld Neuigkeiten von der Expedition gegen China, welche am 15. Juni zu Pulo Sapota, auf halbem Wege von Singapora nach Macao oder in einer Segelentfernung von einer Woche von der chinesischen Küste, angetroffen worden. Diese Expedition besteht aus 17 Kriegss-, 25 Transportschiffen und mehreren Dampfbooten. Admiral Elliot war noch nicht zu ihr gestoßen. Den 16. Juni war er vom Vorgebirge der guten Hoffnung in Singapora eingetroffen und den 18. nach der chinesischen Küste abgegangen. Der Kommissär Lin in Canton setzte seine Vertheidigungsmaßregeln mit derselben Thätigkeit fort. Man bezweifelt jedoch, daß er mit seinen so schwachen Mitteln gegen eine so mächtige heranziehende Expedition lange Stand zu halten vermöge, um so mehr, als die ostindische Kompagnie Verstärkung von Madras und Calcutta sendet. Die Chinesen hatten einen zweiten Versuch gemacht, die englischen Kriegsfahrzeuge in Brand zu stecken. Cines dieser letztern, die „Hellas“, wäre fast von mehreren Dschonken erobert worden, die aber zurückgeschlagen wurden. Es war die englische Macht in Indien auf einigen Punkten bedroht. Vorzüglich herrschte im Reiche Nepal ein beunruhigender Geist und eine kriegdrohende Gesinnung, angefaßt, wie man glaubt, durch chinesische Intriken. [Der „Englischman“ von Calcutta vom 30. Juli spricht von einem Kriege mit Nepal als fast gewiß, und daß 30,000 Mann Truppen der ostindischen Kompagnie dazu verwendet würden. Neb. d. R. 3.] Es werden in Bengalen große Vorbereitungen gemacht, um auf Alles gefaßt zu seyn. Auch russische Emisäre wurden, versichert ein Blatt, auf indischem Gebiete festgenommen. In Afghanistan wurde der Aufruhr der Ghulzjis gedämpft, allein der Schah Schudschah, lediglich seinen Vergnügungen sich überlassend, hatte so sehr die Volksgunst verloren, daß man mit jedem Augenblicke eine Bewegung zu Gunsten Dost Mohamed's, dem entthronten Usurpator, der stets zu Bokhara weilt, entgegen sah. Die Okkupationsarmee besteht meistens aus Sipays, welche von den Mohamedanern von Grund der Seele gehaßt werden, und treffen nicht halb Verstärkungen von europäischen Truppen ein, so steht zu befürchten, daß diese Eroberung Lord Keane's in die Hände des Usurpators zurückkehrt, der wenigstens zur allgemeinen Zufriedenheit regierte. In den benachbarten Bezirken von Ahalat spuckt es sehr; ein Korps von 6000 Mann, unter dem Sohne Mehrah-Rhans, stand im Felde, hatte sich mehrerer Städte und des Forts Rahun, von 150 Sipays vertheidigt, bemessert. Die 150 Mann mußten über die Klinge springen, nur den englischen Offizieren wurde das Leben gelassen; die Sieger machten sich Hoffnung auf ein gutes Lösegeld. Die Regierung zu Bombay, befürchtend, der Aufruhr möchte um sich greifen, hatte 3 Fahrzeuge gemiethet, um Truppen dahin zu führen.

Neueste Nachrichten.

*r. Paris, 6. Okt. Das Urtheil des Staatsgerichtshofes wurde um halb 3 Uhr Nachmittags ausgesprochen. Ludwig Napoleon ist, wie schon seit einigen Tagen vermuthet worden, zu lebenslänglicher, Graf Montholon zu 20jähriger Festungshaft, und der Lieutenant Madenize zur Deportation verurtheilt worden. Der Prinz Napoleon wird heute Abend schon nach Blaye abgeführt. — So eben heißt es, daß das Ultimatum des Hrn. Thiers nach London abgegangen sey, und 15,000 Mann Franzosen nach Syrien abgeschickt werden sollen. Frankreich soll den vier Mächten erklärt haben, daß Frankreich jeden neuen Angriff, welcher die Absehung Mehemed Ali's zum Zweck hätte, als Kriegserklärung ansehen würde. Die Zusammenberufung der Kammern soll auf den 25. Okt. stattfinden. (Seit einer Stunde haben sich die Dinge ganz geändert. Anmerk. des Eins.) An der Börse war von 2 bis 3 Uhr alles zum Steigen gestimmt, plötzlich änderte sich die Sache und 5proz. fielen auf 100 Fr. 50 C. und 3proz. auf 65 Fr. 25 Cent. Nur die spanischen Papiere halten sich so ziemlich gut. — Es dürfte heute Abend, wenn diese obigen Nachrichten sich bestätigen, was fast nicht zu bezweifeln, vorzüglich in den Theatern Lärm absetzen. Am meisten Aufsehen dürfte aber die mit Ungebuld erwartete Ordonananz in Bezug auf die Zusammenberufung der Kammern erregen. So eben vernimmt man daß Hr. Odilon Barrot vermuthlich den Hrn. Remusat, einen Freund Guizot's, als Minister des Innern ersetzen werde. (Alle diese Gerüchte haben große Wahrscheinlichkeit für sich. Das Ministerium muß handelnd auftreten oder vom Schauplatz weichen. Anmerk. des Einsend.) Gestern Abend hieß es wirklich, daß nun England Annäherungsschritte mache, wenigstens ist die hiesige englische Gesandtschaft stets der Meinung gewesen, daß am Ende noch eine friedliche Ausgleichung möglich werde.

* Paris, 5. Okt. „Galignanis Messenger“ — bekanntlich eben so vorsichtig in seinen Aeußerungen als sehr wohlunterrichtet — hat heute folgenden kleinen, aber bedeutamen Artikel: „Es wird von einiger Seite versichert, daß in dem am Donnerstag in London gehaltenen Kabinetsthat einige der Minister über die orientalische Frage von Lord Palmerston's Ansichten abweichende Meinungen aussprachen, und daß sich eine Friedenspartei unter den Mitgliedern des brittischen Kabinetes zu bilden scheint.“ [Auch die londoner „Times“ vom 3. Okt. deutet auf etwas Aehnliches hin.]

* Paris, 6. Okt. Der „Constitutionnel“ läßt sich aus Alexandrien vom 21. Sept. schreiben: „Ibrahim Pascha's Manöver sind geglückt. Er hat die Türken und Albanier, welche gelandet worden waren, außerhalb des Schutzbereichs der Kanonen der Flotte wegzulocken gewußt. Dadurch, daß er ihnen den Weg offen ließ, verleitete er sie zum Vorrücken, wo er sie dann umzingelte; sie müssen in dieser Zeit Alle entweder sich ergeben haben oder in Stücken gehauen worden seyn. Sind sie noch am Leben, so wäre es nur, weil er Blutvergießen sparen wollte. Ganz ausgemacht ist, daß sie aus der ihnen gestellten Falle nimmermehr enttrinnen werden.“ — Ganz anders lautet eine Notiz im heutigen „Galignani“, welche bemerkt: „Ein Schreiben aus Alexandrien vom 21. Sept. besagt, daß Ibrahim Pascha die allirten Streitkräfte bei Beirut angegriffen habe, aber mit beträchtlichem Verlust zurückgetrieben worden sey, indem die Artillerie große Verheerung unter seinen Truppen richtete.“

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

	In der hiesigen Mehlhalle wurden vom 1. Okt. bis 7. Okt. eingeführt	
	174,897	Pfund Mehl,
	119,294	„ „
	55,603	„ „

Staatspapiere.

Paris, 6. Oktbr. 3proz. konfol. 69. 50. 4proz. konfol. 91. 50. 5proz. konfol. 100. 50. Banquettien 2615. — Kanaltaktien 1170. — St. Germaineisenbahnaktien 505. — Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 340. — linkes Ufer, 232. 50. Orleanser Eisenbahnaktien 425. — Straßburg-bad. Eisenbahnaktien 307. 50. 5proz. Belg. Anleihe 90 1/2, römische do. 94. Span. Akt. 22 1/2. Paß. 5 1/2. Neap. 94. 25.

Mit einer Beilage.